

«Transfert»: EIN KUNST-GROSSEREIGNIS KÜNDET SICH AN

# Irritation wird in Biel Programm sein

Während man in Ins eine Ankerausstellung vorbereitet, wird in Biel intensiv an «Transfert», der 10. Bieler Plastikausstellung, gearbeitet. Der Kontrast der beiden Veranstaltungen könnte grösser nicht sein.

■ ANNE LISE ZWEZ

Sich mit Albert Anker auseinandersetzen, heisst mehr als 100 Jahre zurückblicken; eine Ausstellung im Stadtraum inszenieren hingegen, ist unmittelbar heutige Herausforderung, ohne jegliches Sicherheitsnetz. Immer war es Ziel der Schweizer Plastikausstellungen in Biel, mit den eingeladenen Künstlern den Puls der Zeit zu messen. Das ist das, was die Ausstellungen rückblickend so legendär macht und ihnen einen Platz in der Schweizer Kunstgeschichte gesichert hat.

In ihrer Zeit waren die Plastikausstellungen beim Publikum nicht immer beliebt, denn sie spiegelten Aufbruch und Kritik. Das war in den 50er-Jahren so, als sich die abstrakte Formensprache auch bei uns durchzusetzen begann. Das war in den 70er-Jahren so, als die Kunstschaffenden unmittelbar auf die Publikation der umweltkritischen Thesen des Club of Rome reagierten. Und das wird 2000 so sein, weil die jungen – seltener



«Village People» von Olivier Blanckart: Der Künstler verhüllt Gegenstände mit überraschenden Materialien und verwandelt diese so in witzige Figuren.

noch Kunst?» gehörte schon immer zum kreativen Experiment. Man denke zum Beispiel an die

einfach. Die Künstler und Künstlerinnen einladen ist kein Problem – sie alle freuen sich darauf,

nommen. Wenn's in diesem Sommer in Biel dann und wann «raucht», muss nicht gleich die

dem Vermerk «Paul Cézanne» entdeckt, darf nicht schlussfolgern, dass hier eine Plastik ge-

Aber auch Jens Haaning, Dana Wyse, Simone Decker, Ulrike Gruber und Erwin Wurm werden aus Frankreich, aus Dänemark, Luxemburg, Deutschland und Österreich anreisen. Künstlerisch scheint «Transfert» – die Ausstellung, die Alltag unerwartet in Kunst verwandelt – gesichert.

## Problematische Finanzen

Schwieriger gestaltet sich – wen könnte es wundern – die Finanzierung. Ein Minimalst-Budget von 500 000 bis 600 000 Franken muss erreicht werden, um die Veranstaltung überhaupt durchführen zu können. Doch hat sich die Stadt Biel über zusätzliche Dienstleistungen und der Kanton über einen erhöhten Geldbetrag bereit erklärt, ihre Subventionen auf je 200 000 Franken zu erhöhen. Erwähnt sei, dass der Bieler Beitrag nicht einem einmaligen Kredit, sondern dem Leeren des jährlich für die Plastikausstellung geöffneten Sparkässeli entspricht.

Viele Gesuche bei Stiftungen und Institutionen vom Bund über die Pro Helvetia bis Nestlé und Migros sind indes noch hängig, da nur alle paar Monate Gelder gesprochen werden und da und dort das neue Jahresbudget abgewartet werden musste. Auch Anfragen an Sammler und Mäzene sind noch nicht abgeschlossen. «Vieles ist mündlich zugesagt, aber es ist schon schwierig, nicht auf gesichertem Terrain arbeiten zu können», sagt Marc Olivier Wahler. Enttäuschend verliefen die Gespräche mit den grossen

Bild: zvg